Der Mythos von der Achse zwischen Großunternehmen und Nazis
Kerry R. Bolton

Unbequeme Geschichte, 2015, Bd. 7, Nr. 3
2015-09-04

Die Parteilinie der Linken lautet, dass der Faschismus und der Nazismus die letzte Rettung des Kapitalismus waren [1]. Tatsächlich geht die orthodoxe marxistische Kritik nicht darüber hinaus. In den letzten Jahrzehnten hat es innerhalb der orthodoxen akademischen Welt ernsthafte Forschungen gegeben, um den Faschismus als Doktrin zu verstehen. Dazu gehören Roger Griffin, [2] Roger Eatwell, [3] und vor allem Zeev Sternhell. [4] Insbesondere der letztgenannte zeigt, dass der Faschismus mindestens ebenso sehr von der Linken wie von der Rechten abstammt und von Italien aus, aber auch insbesondere von frankophonen Marxisten als Versuch, die Unzulänglichkeiten des Marxismus als Analyse der historischen Kräfte zu überwinden, entstand.

Bei den Nationalsozialisten in Deutschland stand der Widerstand gegen das internationale Kapital von Anfang an im Vordergrund. Die Nationalsozialisten sahen, noch bevor sie diesen Namen annahmen, innerhalb der kleinen Gruppe, der Deutschen Arbeiterpartei, das Kapital als inhärent antinational an. Im ersten Parteiprogramm von 1919 hieß es, die Partei kämpfe "gegen den Wucher ... gegen alle, die ohne geistige und körperliche Arbeit hohe Gewinne machen", die "Drohnen", die "uns mit ihrem Geld beherrschen und regieren". Es ist bemerkenswert, dass die Partei schon damals nicht für eine "Vergesellschaftung" der Industrie eintrat, sondern für die Teilung des Profits und die Einheit aller Klassen, die keine "Drohnen" waren. [5] Wie der konservative Wortführer Oswald Spengler betonte, wollte der Marxismus das Kapital nicht überwinden, sondern es enteignen. Daher blieb der Geist der Linken kapitalistisch oder geldzentriert. [6] Die Unterordnung des Geldes unter die staatliche Politik war in Deutschland selbst für die Wirtschaftselite und weite Teile der Unterschicht etwas Selbstverständliches; ganz anders als der Begriff der Ökonomie in der anglophonen Welt, wo die Ökonomie die staatliche Politik dominiert.

Hitler knüpfte an die Tradition der deutschen ökonomischen Schule an, die die Deutsche Arbeiterpartei von Anton Drexler und Karl Harrer bereits seit ihrer Gründung im Jahr 1919 verinnerlicht hatte. Hitler schrieb 1924 in Mein Kampf, der Staat werde dafür sorgen, dass "das Kapital dem Staat untertan bleibt und sich nicht das Recht anmaßt, die nationalen Interessen zu beherrschen. Auf diese Weise konnte es seine Tätigkeit auf die beiden folgenden Grenzen beschränken: einerseits auf die Sicherung eines lebendigen und unabhängigen Systems der nationalen Wirtschaft und andererseits auf die Sicherung der sozialen Rechte der Arbeiter". Hitler erkannte nun den Unterschied zwischen produktivem Kapital und spekulativem Kapital, den er von Feder, der an einer von der Armee organisierten politischen Vortragsreihe teilgenommen hatte, übernommen hatte. Hitler verstand nun, dass die doppelte Natur des Kapitals ein primärer Faktor sein musste, der von jeder Reformpartei angesprochen werden musste. [7] Der Vortrag hatte den Titel "Die Abschaffung der Zinsknechtschaft". [8] Eine "Wahrheit von transzendentaler Bedeutung für die Zukunft des deutschen Volkes" war, dass "die absolute Trennung des Börsenkapitals vom Wirtschaftsleben der Nation es ermöglichen würde, sich dem Prozess der Internationalisierung der deutschen Wirtschaft zu widersetzen, ohne gleichzeitig das Kapital als solches anzugreifen..." [9] Everette Lemons, offenbar ein Libertärer, zitiert zwar diese Passage aus Mein Kampf, behauptet aber, Hitler habe den Kapitalismus verabscheut, ob national oder international. Wie die obige Passage zeigt, unterschied Hitler zwischen schöpferischem und spekulativem Kapital, wie es auch die Deutsche Arbeiterpartei tat, bevor er Mitglied wurde.

Die Nationalökonomie war ein weit verbreitetes Erbe der von Friedrich List im 19. Jahrhundert begründeten deutschen Schule der Nationalökonomie, deren Ziel die nationale Autarkie im Gegensatz zur englischen Schule des internationalen Freihandels war. [10] Die Nationalökonomie beherrschte das

deutsche Denken wie der Freihandel das britische Denken. Auf einen Blick erklärte List: "Ich möchte als das kennzeichnende Merkmal meines Systems die NATIONALITÄT nennen. Auf dem Wesen der Nationalität, als dem Zwischeninteresse zwischen dem des Individualismus und dem der gesamten Menschheit, beruht meine ganze Struktur" [11] Ein Ziel, das sich die deutschen Unternehmer bereitwillig zu eigen machten.

Da das Hitler-Regime nicht das gesamte Programm der NSDAP erfüllen wollte oder konnte und Feder eine bescheidene Rolle als Unterstaatssekretär im Wirtschaftsministerium erhielt, ist die Annahme weit verbreitet, dass das Regime ein Werkzeug des Großkapitals war. Die marxistische Interpretation des Dritten Reichs als Werkzeug des Monopolkapitals wurde von ihren Gegenspielern, den Libertären, übernommen und angepasst, insbesondere durch das Buch des Stanford-Forschers Dr. Antony Sutton. Sutton ließ seinem Buch Wall Street and the Bolshevik Revolution, [12] in dem er die Beziehungen zwischen US-amerikanischen und anderen Geschäftsinteressen und dem bolschewistischen Regime detailliert darlegte, das Buch Wall Street and the Rise of Hitler folgen. [13] Viele Libertäre begrüßen das zweite Buch, da es zeigt, dass Hitler genauso ein "Sozialist" war wie die Bolschewiki und dass beide von den gleichen Interessen des Großkapitals unterstützt wurden, die einen "kollektivistischen" Staat anstreben. Lemons argumentiert zum Beispiel, dass Hitlers Antikapitalismus eine Umsetzung vieler Ideen aus Marx' Kommunistischem Manifest war, was auf eine Unkenntnis der deutschen Wirtschaftstheorie hindeutet. [14] Lemons spricht von Hitlers Wirtschaft im "kommunistischen Stil" [15].

Henry Ford - ein früher Förderer der Nazipartei?

Wenn es einen wohlhabenden Amerikaner gab, der Hitler hätte finanzieren sollen oder können, dann war es Henry Ford Sr. Tatsächlich spielt Ford eine wichtige Rolle bei den Behauptungen, dass Hitler von wohlhabenden Eliten finanziell unterstützt wurde. Doch Ford gehörte nicht zur Finanzelite. Er war ein Industrieller, der die Wall Street herausforderte. Hätte er Hitler unterstützt, wäre dies ein Beispiel für den Konflikt zwischen "Industriekapital" und "Finanzkapital" gewesen, den Ford selbst erkannt hatte und auf den Hitler in Mein Kampf angespielt hatte. Nicht nur, dass seine Zeitung, der Dearborn Independent, unter der Redaktion von W. J. Cameron eine Serie von einundneunzig Artikeln über die "Judenfrage" veröffentlichte, sondern diese Serie wurde auch als Kompendium mit dem Titel Der internationale Jude herausgegeben, das ins Deutsche übersetzt wurde. Der Druck jüdischer Wall-Street-Interessen auf die Ford Motor Company war so groß, dass Ford widerrief und fälschlicherweise behauptete, er habe die Serie in seiner Firmenzeitung nicht genehmigt [16], doch Ford finanzierte die Hitleristen nie, trotz mehrerer direkter, persönlicher Hilfsaufrufe auf der Grundlage der "internationalen Solidarität" gegen den jüdischen Einfluss.

Sutton hat eine bewundernswerte Arbeit geleistet, indem er direkte und definitive Verbindungen zwischen der Wall Street und den Bolschewiki nachzeichnete. In seinem Bestreben, die Gemeinsamkeiten des "Sozialismus" zwischen Nationalsozialisten und Bolschewiki aufzuzeigen und die Art und Weise, wie die Wall Street gegnerische Bewegungen als Teil einer hegelianischen dialektischen Strategie unterstützte, [17] scheint Sutton jedoch nach einem Strohhalm gegriffen zu haben, als er versuchte, eine Verbindung zwischen Plutokraten und Nazis aufzuzeigen. Sutton wiederholt den Mythos von der Unterstützung der Hitler-Partei durch Ford, der seit den 1920er Jahren kursierte. Bereits 1922 berichtete die New York Times, Ford finanziere die im Entstehen begriffene nationalsozialistische Partei, und das Berliner Tageblatt forderte den US-Botschafter auf, Fords angebliche Einmischung in deutsche Angelegenheiten zu untersuchen. [Der Artikel in seiner Gesamtheit entpuppt sich als nichts weiter als vage Gerüchteküche, die aus nichts etwas macht, aber er wird von denjenigen, die den Mythos von der Unterstützung Hitlers durch das große Geld aufrechterhalten, immer noch als nützlich empfunden. [19] Dr. Sutton zitiert den Vizepräsidenten des bayerischen Landtags, Auer, der im Prozess gegen Hitler nach dem Münchner Putsch im Februar 1923 aussagte, dass der Landtag seit langem Informationen darüber gehabt habe, dass Hitler von Ford

finanziert wurde. Auer spielte darauf an, dass ein Ford-Vertreter, der Traktoren verkaufen wollte, 1922 mit Dietrich Eckart in Kontakt stand und dass kurz darauf Ford-Gelder nach München flossen. [20] Ohne irgendeinen Beweis zu liefern, behauptet Sutton, dass "diese Ford-Gelder von Hitler verwendet wurden, um den bayerischen Aufstand zu schüren" [21].

Scott Nehmer, dessen Traum von einer akademischen Karriere geplatzt ist, weil er seine Doktorarbeit nicht nach den Vorstellungen seines Doktorvaters schreiben wollte, untersuchte überzeugend die Behauptungen über die angebliche Verbindung zwischen dem Dritten Reich, Ford und General Motors während des Zweiten Weltkriegs. [22] Seine vermeintliche Dissertation wurde als Buch veröffentlicht. Sie ist jedoch bezeichnend für den schlechten Zustand der Wissenschaft im Hochschulbereich, und zwar nicht nur in den USA. Herr Nehmer schreibt über sein jüngstes Dilemma:

> *Ich hatte vor, mein Buch ausschließlich über den Patriotismus von Ford und General Motors während des Zweiten Weltkriegs zu schreiben, aber meine Pläne wurden geändert, was mich dazu veranlasste, zu betonen, wie marxistische Ideologie in Kombination mit Sensationslust Ford und GM in den Schmutz gezogen hat. Das Buch wurde als Doktorarbeit in Geschichte für die Central Michigan University konzipiert. Fast von Anfang an versuchte mein Betreuer, Eric Johnson, [23] mich zu zwingen, die Ford Motor Company zu verleumden. Er befahl mir, Ford des Verrats an den Vereinigten Staaten während des Zweiten Weltkriegs zu beschuldigen, indem ich Unwahrheiten verbreitete, die auf den falschen Schlussfolgerungen sensationslüsterner Journalisten beruhten. [24]*

Was diese Berichte über die Finanzierung der Nazi-Partei und sogar der Kriegsmaschinerie des Dritten Reiches bedeuten, sind Beschreibungen von Verflechtungen in der Unternehmensleitung und der Charakter dessen, was heute Globalisierung genannt wird. Wenn also Ford, General Electric, ITT, General Motors und Standard Oil irgendwie mit AEG, I. G. Farben, Krupp usw. verbunden sind, wird behauptet, dass Rockefeller, Ford und sogar jüdische Finanziers wie James Warburg direkt an einer Verschwörung zur Unterstützung Nazideutschlands beteiligt waren. Um die Verbindungen zu beweisen, hat Sutton eine praktische Tabelle, die angeblich "Finanzielle Verbindungen zwischen US-Industriellen und Adolf Hitler" aufzeigt. Zum Beispiel sind Edsel Ford, Paul M. Warburg und zwei andere in den USA als Direktoren der amerikanischen I.G. aufgeführt, während in Deutschland die I.G. Farben über die Nationale Treuhand 400.000 RM an Hitler gespendet haben soll; ohne Zweifel waren Edsel Ford und Paul Warburg an der Finanzierung Hitlers beteiligt. [25] Die Verbindungen scheinen nicht überzeugend. Sie haben einen ganz anderen Charakter als die von Sutton zuvor dokumentierten Verbindungen zwischen der Wall Street und den Bolschewiken.

Die Geschichte hinter der Henry Ford-Nazi-Legende ist seit 1938 öffentlich bekannt. Kurt Lüdecke war seit seinem Beitritt im Jahr 1922 für die Beschaffung von Geldern für die junge Nazi-Partei verantwortlich. 1934 hatte er sich mit Hitler zerstritten, war inhaftiert worden und verließ Deutschland in Richtung USA, wo er seine Memoiren "I Knew Hitler" schrieb. [26] Er suchte vor allem in den USA nach möglichen Geldgebern, traf Hiram Wesley Evans, den Imperial Wizard des Ku-Klux-Klans, und die Organisation, die damals 5.000.000 Mitglieder zählte, beeindruckte ihn als gute Geldquelle für ihre Anwerber, die 20 % Provision auf die Mitgliedsbeiträge erhielten. [27] Er traf sich in Paris mit zaristischen Anhängern des Großherzogs Kyrill, dem Anwärter auf den russischen Thron, [28] und in Großbritannien mit mehreren Aristokraten, die jüdischem Einfluss misstrauisch gegenüberstanden: dem Herzog von Northumberland und Lord Sydenham. [29] Von keinem von ihnen erhielt er Geld. Tatsächlich reiste Lüdecke ständig pleite umher.

Lüdecke traf Ford im Jahr 1922. Er versuchte, Ford davon zu überzeugen, dass internationale Solidarität notwendig sei, um die Judenfrage zu lösen, und dass die Hitler-Bewegung die besten Erfolgsaussichten habe. Ford konnte sich mit den politischen Erfordernissen nicht anfreunden und hatte, obwohl er zuhörte, kein Interesse an der Bereitstellung von Mitteln. Aus Lüdecke geht hervor, dass alle Hoffnungen der Partei auf Fords finanzieller Unterstützung beruhten. Fords Serie über den

internationalen Juden wurde in Nazikreisen sehr bewundert. Hitler bewunderte Ford auch sehr als industriellen Innovator; ein Bild des Industriellen hing in Hitlers Büro, was für diejenigen, die eine Verbindung zu den Nazis suchten, von großer Bedeutung war. [30]

James Pool verbringt dreißig Seiten mit dem Versuch zu zeigen, dass Ford der NSDAP allein deshalb Geld gegeben haben könnte, weil er antijüdisch war. Er zitiert häufig Lüdecke, beschließt aber, die Aussagen von Lüdecke über Ford zu ignorieren. Pool gibt an, Frau Winifred Wagner habe ihm in einem Interview gesagt, sie habe ein Treffen zwischen Lüdecke und Ford arrangiert, was richtig ist, aber es ist offensichtlich, dass ihre Behauptung, Ford habe Hitler Geld gegeben, eine reine Vermutung ist. Pool vermutet, dass das Geld von Ford über Boris Brasol, einen antisemitischen zaristischen Juristen, der 1918 für den US-Militärnachrichtendienst gearbeitet hatte und sowohl mit der Nazipartei als auch als US-Vertreter von Großherzog Kyrill in Kontakt stand, an Hitler gegeben wurde. Wiederum stellt Pool Vermutungen an, die darauf beruhen, dass Brasol bei Ford beschäftigt war. Pools "Beweise" sind die gleichen wie die von Sutton verwendeten: zeitgenössische Zeitungsberichte über Gerüchte und Behauptungen [31].

Wäre es Lüdecke gelungen, Gelder von Ford zu erhalten, wäre dies nicht nur kein Beispiel für die Finanzierung durch die Wall Street und die internationale Finanzwelt gewesen, sondern auch ein Beispiel dafür, dass nicht alle vermögenden Personen Teil des weltweiten Bankengeflechts sind. Ford gehörte definitiv nicht dazu und machte einen Unterschied zwischen kreativem und destruktivem Kapital. Trotz seiner schändlichen Kapitulation und seines Kriechens vor jüdischen Interessen, als der Druck aufgrund seiner Veröffentlichung von The International Jew zunahm, beschrieb Ford 1938 gegenüber der New York Times die Zweigliedrigkeit zwischen den beiden Formen des Kapitals:

> *Jemand hat einmal gesagt, dass sechzig Familien die Geschicke der Nation gelenkt haben. Man könnte auch sagen, dass, wenn jemand den Scheinwerfer auf fünfundzwanzig Personen richten würde, die die Finanzen der Nation verwalten, die wahren Kriegsmacher der Welt in ein klares Licht gerückt würden. Es gibt eine schöpferische und eine zerstörerische Wall Street... Wenn es nach diesen Finanziers ginge, befänden wir uns jetzt in einem Krieg. Sie wollen Krieg, weil sie mit solchen Konflikten Geld verdienen - mit dem menschlichen Elend, das solche Kriege mit sich bringen. [32]*

Sutton wies dies zurück und schrieb: "Andererseits, wenn wir hinter diese öffentlichen Erklärungen blicken, stellen wir fest, dass Henry Ford und sein Sohn Edsel Ford in der vordersten Reihe amerikanischer Geschäftsleute stehen, die auf der Suche nach Profit versuchen, auf beiden Seiten jedes ideologischen Zauns zu wandeln. Nach Fords eigenen Kriterien gehören die Fords zu den 'destruktiven' Elementen" [33] Im Gegensatz zu Sutton stellt Pool jedoch fest, dass die Ford-Führungskräfte die antijüdische Kampagne ihres Chefs strikt ablehnten und ihn Ende der 1920er Jahre überredeten, die Kampagne fallen zu lassen. An vorderster Front stand dabei sein Sohn Edsel, der 41 % der Aktien besaß. [34]

Fords Handeln zeigt, dass er gegen die Kräfte des Krieges war. Mit seinem Widerstand gegen die "zerstörerische Wall Street" hat er sich keinen Gefallen getan. 1915 charterte Ford die Oscar II, auch bekannt als das Ford-"Friedensschiff", in der Hoffnung, die Kriegsparteien des Weltkriegs zur Teilnahme an einer Friedenskonferenz zu bewegen. Die Mission wurde größtenteils belächelt. Die Passagiere an Bord, darunter auch Ford, erkrankten an einer Grippe. Ford finanzierte das "Friedensschiff", das zwei Jahre lang durch Europa reiste, weiterhin und wurde trotz des Spottes weithin als aufrichtiger, wenn auch naiver Pazifist angesehen. Dr. Sutton erwähnt weder Fords "Peace Ship" noch seine Friedenskampagne während des Ersten Weltkriegs. Als er daher ein früher Unterstützer des America First Committee war, [35] das 1940 gegründet wurde, um sich Roosevelts Bemühungen zu widersetzen, die USA in einen Krieg gegen Deutschland zu verwickeln, wurde er zu leicht als Pro-Nazi abgetan, ebenso wie America First. [36] Sehr prominente Amerikaner mit unterschiedlichem Hintergrund schlossen sich an, darunter General Robert A. Wood, Präsident von

Sears Roebuck, und unter den aktivsten, der Luftfahrtheld Charles Lindbergh. Der Führer der Sozialistischen Partei, Norman Thomas, war ein regelmäßiger Redner bei den Kundgebungen. Viele Kongressabgeordnete und Senatoren widersetzten sich der Kriegsmaschinerie Roosevelts. Darunter waren Pazifisten, Liberale, Republikaner, Demokraten und Konservative. George Eggleston, Redakteur von Reader's Digest, Scribner's Commentator und früher von Life und eine wichtige Figur von America First, erinnerte sich an Henry Ford, der weit davon entfernt war, ein "Nazi" zu sein, und der die Hoffnung äußerte, dass es ein "Menschenparlament" geben würde, "einen weltweiten Geist der Brüderlichkeit und ein Ende der bewaffneten Konflikte" [37].

J. P. Morgan & Co. - Thomas Lamont

Thomas W. Lamont, Seniorpartner bei J. P. Morgan, stand an vorderster Front der Kriegshetze der Wall Street. Lamont, ein Befürworter von Roosevelts New Deal, war ein eifriger Protagonist des Internationalismus. In einer Rede vor der Academy of Political Sciences im Astor Hotel in New York am 15. November 1939 erklärte er, der Krieg gegen Deutschland sei die Folge des Scheiterns des Versailler Vertrags und des Aufstiegs des wirtschaftlichen Nationalismus. Im Gegensatz zu den Republikanern der alten Garde, wie z. B. Ex-Präsident Herbert Hoover, glaubte Lamont nicht, dass es möglich sei, mit Hitler zu verhandeln. Die militärische Niederlage Hitlers würde jedoch nicht ausreichen. Die USA müssten den Isolationismus aufgeben und sich dem "Internationalismus" [38] zuwenden.

Lamont hatte in der Tat recht: internationales Kapital gegen wirtschaftlichen Nationalismus. Letzterer schloss nun den Imperialismus und alle autarken Handelsblöcke und Imperien ein. Die internationale Finanzwelt konnte nicht mehr durch Imperien und Handelsblöcke eingeschränkt werden. Aber die Weltordnung, die Woodrow Wilson nach dem Ersten Weltkrieg mit seinen "Vierzehn Punkten" und dem Völkerbund auf der Grundlage des internationalen Freihandels einführen wollte, wurde sogar von seinem eigenen Land abgelehnt. [39] Die Achsenstaaten bauten autarke Wirtschaftsblöcke auf und führten den Tauschhandel zwischen den Staaten ein, auch zwischen denen, die sie besetzt hatten. Roosevelt erklärte Churchill während der Diskussionen über die "Atlantik-Charta" offen, dass die Nachkriegswelt keine Imperien, einschließlich der Briten, dulden und auf freiem Handel beruhen würde. Er erklärte unmissverständlich, dass der Krieg unter der Prämisse des freien Handels geführt wurde. [40] Roosevelt sagte zu Churchill, wie der Sohn des Präsidenten, Elliott Roosevelt, berichtet: "Würde irgendjemand behaupten, dass Deutschlands Versuch, den Handel in Mitteleuropa zu dominieren, nicht ein wichtiger Faktor war, der zum Krieg beigetragen hat?" [41] Offensichtlich war die Ursache des Krieges weder Pearl Harbor noch der Einmarsch in Polen. Roosevelt machte deutlich, dass der internationale Freihandel die Grundlage der Nachkriegswelt sein würde und dass Imperien passé seien.

General Motors - James D. Mooney

Ein weiterer mutmaßlicher Anhänger Nazi-Deutschlands war James D. Mooney, Vizepräsident von General Motors und verantwortlich für die europäischen Aktivitäten. General Motors spielt eine große Rolle in der angeblichen Verbindung zwischen den Nazis und dem Big Business, da seine europäischen Tochtergesellschaften während des Krieges in den von Deutschland besetzten Ländern tätig waren. Mooneys angeblicher Enthusiasmus für den Nationalsozialismus war so groß, dass er sich im Falle eines deutschen Sieges in den USA als zukünftiger "Quisling" betrachtete [42] Der außergewöhnlichste Unsinn wurde weithin wiederholt, dass Mooney vor seinem Treffen mit Hitler im Jahr 1934 vor dem Spiegel seines Hotels übte, wie man einen Nazi-Gruß und ein "Sieg Heil" technisch umsetzt. Woher Edwin Black dies weiß, ist nicht bekannt [43].

Es liegt auf der Hand, dass Mooney seine weltweiten Verbindungen nutzte, um private Diplomatie zu betreiben, um einen Krieg zu vermeiden. Doch bereits 1938 wandte sich ein leitender Angestellter von

G.M., bei dem es sich wahrscheinlich um Mooney handelte, an das britische Kriegsministerium, um den britischen Bedarf im Falle eines Krieges mit Deutschland zu erörtern. Aus Mooneys unveröffentlichter Autobiographie geht hervor, dass die deutschen Handelsmethoden, was nicht überrascht, ein Hauptanliegen waren. Ein Biograph schreibt dazu:

> *Mooney nutzte die Gelegenheit des Abendessens, um seinen eigenen "Knüller" vorzutragen: Wenn die Deutschen eine Art Goldanleihe aushandeln könnten, wären sie dann bereit, ihre subventionierten Exporte und besonderen Wechselkurspraktiken einzustellen, die für ausländische Händler, insbesondere für Großbritannien und die USA, so ärgerlich seien? Während Mooney offensichtlich ehrlich glaubte, dass dies den Frieden sichern könnte, hatten diese Praktiken in Wahrheit eine nachteilige Auswirkung auf die Gewinnausbeute von General Motor in Deutschland.... [44]*

Mooney formulierte eine Liste von Empfehlungen zum Abbau der Spannungen. Bezeichnenderweise beinhaltet der größte Teil dieser Liste die Rückkehr Deutschlands in das Welthandels- und Bankensystem:

1. *Begrenzung der Bewaffnung.*
2. *Nichtangriffspakte.*
3. *Einstieg in die Handelspraktiken der westlichen Länder:*
   a) *Freier Austausch*
   b) *Einstellung der subventionierten Exporte*
   c) *Übergang zur Meistbegünstigungspraxis.*
   d) *Erledigung ausländischer Verpflichtungen (Begleichung von Schulden) [45].*

Es scheint offensichtlich, dass Mooney als Abgesandter des internationalen Kapitals, wenn nicht sogar als Geheimagent der USA und/oder Großbritanniens fungierte. Walther Funk von der Reichsbank bemühte sich um einen Kompromiss bei den Handels- und Finanzbedingungen, aber der Krieg kam dazwischen. Am 4. Februar 1939 erklärte Mooney vor einem Jahresbankett des American Institute of Banking, dass eine Einigung mit Hitler nicht zu erreichen sei [46].

Reichskommissar für den Umgang mit feindlichem Eigentum

Alliierte Unternehmen wie Opel, das zu General Motors gehörte und während des Krieges im besetzten Europa tätig war, unterstand der Kontrolle des Reichskommissars für die Behandlung von feindlichem Eigentum.

Deutsche staatliche Verfügungen vom 24. und 28. Juni 1941 blockierten das Vermögen amerikanischer Unternehmen, nachdem bereits am 14. Juni 1941 das deutsche Vermögen in den USA blockiert worden war.

In einem Bericht für die U.S. National Archives. Dr. Greg Bradsher stellt fest, dass amerikanische Firmen- und Bankvermögen durch eine Änderung des "Erlasses über die Behandlung feindlichen Vermögens vom 15. Januar 1940" vom 11. Dezember 1941 beschlagnahmt wurden. Das Vermögen amerikanischer Unternehmen und Banken wurde vom Reichskommissar für die Behandlung Feindlichen Vermögens kontrolliert, der dem Justizministerium unterstellt war. Eine solche Treuhandschaft war Teil des internationalen Rechts. Der Reichskommissar verwaltete das Vermögen der feindlichen Ausländer im Einklang mit den deutschen Kriegsanstrengungen bis zum Ende der Feindseligkeiten und gab es danach mit ordnungsgemäßer Rechnungslegung an die Eigentümer zurück. Für jedes Unternehmen wurde ein Treuhänder ernannt, der dem Reichskommissar alle sechs Monate Rechenschaft ablegte. Andere Unternehmen wurden jedoch vom Reichswirtschaftsministerium vollständig beschlagnahmt [47].

Bis zum 1. März 1945 hatte das Reichskommissariat ein Vermögen von über 3,5 Milliarden RM unter Verwaltung genommen. Zu diesem Zeitpunkt wurden ca. 945 Mio. RM an US-Vermögen vom Reichskommissariat verwaltet und weitere 267 Mio. RM an US-Vermögen nicht vom Reichskommissariat verwaltet. [48]

Ausländische Unternehmen konnten daher während des Krieges kaum noch ihre Gewinne verfolgen. Die Kommunikation mit dem Hauptsitz des Unternehmens wurde eingestellt. Dennoch hält sich hartnäckig das Argument, dass Konzerne wie Ford und General Motors während des Krieges mit dem Feind unter einer Decke steckten. [49] Auf der Grundlage, dass dieselben deutschen Direktoren von Opel in Deutschland vor dem Krieg von der Reichsstelle während des Krieges genehmigt wurden und dass Alfred P. Sloan und Mooney theoretisch im Opel-Vorstand blieben, wird dies als ausreichender Beweis für geheime Absprachen angesehen. [50] Dr. Bradsher ist sich zwar nicht sicher, was mit den Gewinnen geschah, aber nach dem Dividendengesetz von 1934 durften Unternehmen nur 6 % der Gewinne und Dividenden an die Aktionäre ausschütten. Der Rest der Gewinne musste in das Unternehmen reinvestiert oder für den Kauf von Staatsanleihen verwendet werden. [51] Kurz gesagt, die mit dem Ausland verbundenen Unternehmen wurden von und für Deutschland geführt, wie man es erwarten würde, und entsprechend dem Ziel der nationalen Autarkie.

Dr. Sutton versucht, viele Widersprüche und Paradoxien aufzulösen, indem er erklärt, dass sie Teil eines hegelianischen dialektischen Prozesses sind, der im frühen 19. Jahrhundert in Deutschland von Sprossen der puritanischen Finanzwelt erlernt wurde, die die in Yale ansässige Skull and Bones Lodge 322 gründeten. [52] Dies ist der Grund, warum Teile des Big Business sowohl mit dem nationalsozialistischen Deutschland als auch mit der UdSSR zu tun hatten; sie förderten einen kontrollierten Konflikt, der zu einer dialektischen globalistischen Synthese führen würde. [53]

Fritz Thyssen

Sutton zitiert Fritz Thyssen, warum er Hitler unterstützte, sieht aber nicht, dass die Motive andere sind als die der Wall Street. Thyssen und andere Industrielle wie Krupp, die Hitler finanzierten, taten dies ganz offen und aus patriotischen Gründen. Thyssen schrieb, wie von Sutton zitiert: "Ich wandte mich der nationalsozialistischen Partei erst zu, nachdem ich zu der Überzeugung gelangt war, dass der Kampf gegen den Young-Plan unvermeidlich war, wenn der völlige Zusammenbruch Deutschlands verhindert werden sollte." [54] Der Young-Plan zur Zahlung von Reparationen aus dem Ersten Weltkrieg wurde als Mittel angesehen, um Deutschland mit amerikanischem Kapital zu kontrollieren. [55] Thyssen ist kaum ein Beispiel für eine Verbindung zwischen dem Nationalsozialismus und dem internationalen Kapitalismus; im Gegenteil, es zeigt, dass die deutsche Wirtschaft in einem Maße von patriotischen Gefühlen motiviert war, wie es die amerikanische Wirtschaft damals nicht war und auch heute weniger ist.

Thyssen war eine Katholikin, die sich von der Soziallehre der Kirche leiten ließ, die eine Alternative sowohl zum Marxismus als auch zum Monopolkapitalismus suchte. Wie viele andere in der ganzen Welt und aus allen Schichten fand Thyssen, dass die korporatistischen Doktrinen des Faschismus und des Nationalsozialismus die kirchliche Lehre über soziale Gerechtigkeit widerspiegelten. Thyssen war Mitglied der konservativen Nationalen Volkspartei. Als einer der wenigen Industriellen spendete er zwar an die NSDAP, doch selbst das war zu einem späten Zeitpunkt nur noch spärlich. Bei den Entnazifizierungsprozessen 1948 wurde festgestellt, dass Thyssen zwischen 1923 und 1932 rund 650.000 Reichsmark an verschiedene rechte Parteien und Gruppierungen, darunter auch die NSDAP, gespendet hatte. Er war ein Anhänger der korporatistischen Theorien des österreichischen Philosophen Othmar Spann. Im Jahr 1933 wurde Thyssen von der NSDAP gebeten, in Düsseldorf ein Institut für Korporatismus zu gründen, [56] das jedoch als Konkurrenz zur Arbeitsfront angesehen und

1936 geschlossen wurde. 1940 wurden Thyssen und seine Frau, die aus Deutschland emigriert waren, in Frankreich gefangen genommen und für die Dauer des Krieges in Deutschland inhaftiert.

Prescott Busch

Eine Figur, die mit Thyssen in Verbindung gebracht wird, ist Prescott Bush. Da er, wie seine Söhne, die Präsidenten George H. W. und George W. Bush, in die Loge 322 eingeweiht war, wurden völlig unsinnige Theorien über den Yale-Geheimbund, auch bekannt als "The Order of the Skull and Bones", als Pro-Nazi-Todeskult und die Sprösslinge einflussreicher Familien als Teil einer internationalen Nazi-Verschwörung zur Weltherrschaft aufgestellt.

Prescott Bush war Partner von W. Averell Harriman bei Brown Brothers Harriman & Co. und der Union Banking Corporation. Die UBC fungierte als Clearingstelle für die Interessen von Thyssen. Aus diesem Grund wurde das Vermögen der UBC während des Krieges von der US-Regierung beschlagnahmt. Die Tatsache, dass Thyssen während des Krieges in den Konzentrationslagern der Nazis schmachtete, wird von denjenigen, die eine Verbindung zwischen der Wall Street und Hitler über Thyssen suchen, außer Acht gelassen. So behauptete The Guardian 2004, neue Enthüllungen zu haben, die sich als nichts herausstellten, wobei der Schwerpunkt auf Thyssen als dem Geschäftsmann lag, der "Hitler an die Macht finanzierte". Aber auch hier wird mehr über den Charakter des internationalen Kapitals gesagt als über die Unterstützung Hitlers durch das Großkapital. Im Artikel des Guardian heißt es:

> *Erwin May, ein Attaché des Finanzministeriums und Beamter der Ermittlungsabteilung der APC, [57] wurde beauftragt, die Geschäfte der UBC zu untersuchen. Als erstes stellte sich heraus, dass Roland Harriman, Prescott Bush und die anderen Direktoren ihre Anteile an der UBC nicht wirklich besaßen, sondern sie lediglich im Namen der Bank voor Handel hielten. Seltsamerweise schien niemand zu wissen, wem die in Rotterdam ansässige Bank gehörte, auch nicht der Präsident der UBC.*
>
> *May schrieb in seinem Bericht vom 16. August 1941: "Die Union Banking Corporation, die am 4. August 1924 gegründet wurde, befindet sich zu 100 % im Besitz der Bank voor Handel en Scheepvaart NV in Rotterdam, Niederlande. Meine Nachforschungen haben keine Hinweise auf die Eigentumsverhältnisse der niederländischen Bank ergeben. Herr Cornelis [sic] Lievense, Präsident der UBC, behauptet, nichts über die Eigentumsverhältnisse bei der Bank voor Handel zu wissen, hält es aber für möglich, dass Baron Heinrich Thyssen, der Bruder von Fritz Thyssen, einen wesentlichen Anteil besitzt."*
>
> *May sprach die Bank davon frei, einen goldenen Notgroschen für die Naziführer zu besitzen, beschrieb aber auch ein Netzwerk von Unternehmen, die sich von der UBC aus über ganz Europa, Amerika und Kanada ausbreiteten, und wie das Geld von voor Handel über die UBC zu diesen Unternehmen gelangte.*
>
> *Im September hatte May die Herkunft der nicht-amerikanischen Vorstandsmitglieder zurückverfolgt und herausgefunden, dass der Niederländer H. J. Kouwenhoven - der sich 1924 mit Harriman traf, um die UBC zu gründen - mehrere andere Jobs hatte: Er war nicht nur Geschäftsführer von voor Handel, sondern auch Direktor der August-Thyssen-Bank in Berlin und Direktor von Fritz Thyssens Union Steel Works, der Holdinggesellschaft, die Thyssens Stahl- und Zechenimperium in Deutschland kontrollierte. [58]*

Die Verbindungen sind bestenfalls dürftig, aber vom gleichen Charakter wie die anderen angeblichen Verbindungen zwischen transnationalen Unternehmen und dem Dritten Reich.

Wer hat die Nazipartei bezahlt?

Wie die Annahme, dass Ford Hitler finanziert haben könnte, weil sie ähnliche Ansichten über die Juden hatten, so macht Pool auch die gleiche Annahme über Montagu Norman, den Gouverneur der Bank von England, Schachts Freund, weil Norman ebenfalls Juden (und Franzosen) gegenüber feindlich eingestellt war. Er beklagte das wirtschaftliche Chaos, das das Versailler Diktat in Deutschland anrichtete, und die negativen Auswirkungen, die dies auf den Welthandel hatte. In dieser Hinsicht könnte er die Nazipartei finanziert haben, aber dafür gibt es keine Beweise. Pools Buch ist jedoch insofern nützlich, als er trotz seiner selbst zeigt, dass die Nazipartei kein Werkzeug des Großkapitals war.

I. G. Farben zum Beispiel, die oft als einer der plutokratischen Drahtzieher des Naziregimes und als Zentrum der industriellen Todesmaschinerie des Dritten Reiches dargestellt wird, wurde von Liberalen geleitet. Pool stellt fest, dass die I.G. Farben seit ihrer Gründung im Jahr 1925 alle Parteien mit Ausnahme der Nazis und der Kommunisten finanziell unterstützte. Erst 1932, als die NSDAP die stärkste Partei im Parlament war, trafen sich zwei Vertreter des Unternehmens mit Hitler, um seine Meinung über die Produktion von synthetischem Treibstoff zu erfahren [59]. Es überrascht nicht, dass Hitler dies befürwortete, da es ein wichtiger Faktor für eine autarke Wirtschaft war. Die Frage der Finanzierung der Partei wurde jedoch nicht angesprochen.

Das Fazit, das wir von Pool in Bezug auf die Finanzierung der Nazi-Partei ziehen, ist, dass, um den Wirtschaftswissenschaftler Paul Drucker zu zitieren:

> *Die wirklich entscheidende Unterstützung kam von Teilen des Kleinbürgertums, der Bauern und der Arbeiterklasse... Was die Nazipartei betrifft, so gibt es guten Grund zu der Annahme, dass mindestens drei Viertel ihrer Mittel, selbst nach 1930, aus den Wochenbeiträgen kamen.... Und aus den Eintrittsgeldern zu den Massenversammlungen, bei denen die Mitglieder der Oberschicht stets auffallend abwesend waren. [60]*

Trotz seiner Ablehnung Hitlers wies Lüdecke überzeugend auf den Unterschied in der Weltanschauung zwischen Nationalsozialismus und liberalem Kapitalismus hin. Er schreibt, dass "das neu legalisierte Konzept der Eigentumsrechte in Deutschland sich radikal von den Ideen des orthodoxen Kapitalismus unterscheidet, obwohl insbesondere marxistische Gruppen an der irrigen Behauptung festhalten, dass das Hitler-System eine Phase der Reaktion ist, die die Stabilisierung des Kapitalismus erzwingen soll." Er wies darauf hin, dass "diese Planwirtschaft eine vollständige staatliche Kontrolle der Produktion, der Landwirtschaft und des Handels, der Exporte, der Importe und der ausländischen Märkte, der Preise, der Devisen, der Kredite, der Zinssätze, der Gewinne, der Kapitalinvestitionen und des Handels aller Art bedeutet..." [61] Lüdecke zitiert aus einem Artikel in der Zeitschrift Foreign Affairs des Council of Foreign Relations (Juli 1937), dass "die deutsche Konzeption des Kapitalismus sich immer wesentlich von der angelsächsischen unterschieden hat, weil sie unter einer völlig anderen Auffassung von Staat und Regierung entwickelt wurde..." Interessanterweise wies der Autor von Foreign Affairs darauf hin, dass das, was Hitler verordnete, die Konsolidierung dessen war, was bereits von der Sozialdemokratie eingeführt worden war. [62] Es gab sozialdemokratische Regierungen, die ähnliche Maßnahmen ergriffen hatten. Jeder, der mit der ersten Labor-Regierung Neuseelands vertraut ist, die etwa zur gleichen Zeit wie Hitler an die Macht kam, könnte leicht annehmen, dass es sich bei dem, was der Verfasser der Foreign Affairs beschreibt, um die Wirtschaftspolitik der Labor-Regierung handelt.

Hjalmar Schacht

Eine direkte Verbindung zwischen dem internationalen Kapital und dem Hitler-Regime war Hjalmar Schacht. Er ist aufschlussreich dafür, wie der globale Bankenverbund versuchte, den NS-Staat zu vereinnahmen, und wie er scheiterte. Während sich die Forscher auf den ersten Punkt konzentriert

haben, haben sie die Auswirkungen des zweiten vernachlässigt. Sutton stellt fest, dass "Schacht ein Mitglied der internationalen Finanzelite war, die ihre Macht hinter den Kulissen über den politischen Apparat einer Nation ausübt. Er ist ein wichtiges Bindeglied zwischen der Wall-Street-Elite und Hitlers innerem Kreis." [63] Schacht war eine wichtige Figur bei der Gründung der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich. Die Anwesenheit deutscher Delegierter bei dieser Institution während des Zweiten Weltkriegs ist ein Hauptelement dieser angeblichen Verbindung zwischen den Nazis und der Wall Street. Man könnte dasselbe über das Internationale Komitee vom Roten Kreuz [64] und Interpol [65] während des Krieges sagen, und einige tun dies auch.

Es ist verlockend, darüber zu spekulieren, ob Schacht in das nationalsozialistische Regime eingeschleust wurde, um die schärferen Aspekte der NSDAP-Ideologie zum internationalen Kapitalismus zu entgleisen. Es ist unvernünftig zu behaupten, Hitler habe den nationalsozialistischen Kampf gegen das internationale Kapital verraten, weil das volle Wirtschaftsprogramm der NSDAP nicht erfüllt wurde. Es wird immer einen Unterschied in der Perspektive geben, was erreicht werden kann, wenn man nicht an der Regierung ist. Schacht war gezwungen, innerhalb der nationalsozialistischen Parameter zu arbeiten und konnte nicht umhin, einige bemerkenswerte Ergebnisse zu erzielen. Wie Montagu Norman und andere war auch er besorgt darüber, dass das durch das Versailler Diktat der Nachkriegszeit verursachte wirtschaftliche Chaos in Deutschland negative Auswirkungen auf den Welthandel hatte. Sutton erwähnt nicht, dass er wegen seines Engagements für das internationale Kapital in einem Konzentrationslager landete. Immerhin stellt Higham zu Beginn seines Buches fest, dass "Hjalmar Schacht einen Großteil des Krieges in Genf und Basel verbrachte und hinter den Kulissen die Fäden zog. Hitler verdächtigte ihn jedoch zu Recht, für den Sturz des gegenwärtigen Regimes zugunsten der Bruderschaft zu intrigieren [66] und verhaftete ihn gegen Ende des Krieges" [67].

Hitler ernannte Hjalmar Schacht 1933 erneut zum Präsidenten der Reichsbank und 1934 zum Wirtschaftsminister. Schacht schrieb nach dem Krieg:

> *Nationalsozialistische Agitatoren unter der Führung von Gottfried Feder hatten eine bösartige Kampagne gegen das private Bankwesen und gegen unser gesamtes Währungssystem geführt. Verstaatlichung der Banken, Abschaffung der Zinsknechtschaft und Einführung des staatlichen Giro-'Feder'-Geldes, das waren die hochtrabenden Phrasen einer Pressure Group, die den Umsturz unseres Geld- und Bankensystems zum Ziel hatte. Um diesem Unsinn Einhalt zu gebieten, berief [ich] einen Bankrat ein, der Vorschläge für eine strengere Überwachung und Kontrolle der Banken machte. Diese Vorschläge wurden im Gesetz von 1934 kodifiziert... indem die Befugnisse der Bankenaufsichtsbehörde erweitert wurden. In mehreren Gesprächen gelang es mir, Hitler davon abzubringen, die törichtsten und gefährlichsten Ideen seiner Parteifreunde über das Bankwesen und die Währung in die Tat umzusetzen. [68]*

Was Schacht einführte, war der MEFO-Wechsel. Zwischen 1934 und 1938 wurden 12.000.000 Scheine zu 3.000.000 Scheinen pro Jahr ausgegeben. Die MEFO- Wechsel dienten vor allem der Erleichterung des Warenaustauschs. [69] Nachdem die Vollbeschäftigung erreicht war, wollte Schacht jedoch zur orthodoxen Finanzwirtschaft zurückkehren. Hitler erhob Einspruch, und man einigte sich darauf, dass Schacht bis 1939 Reichsbankpräsident blieb, unter der Bedingung, dass die MEFO-Ausgabe bei Erreichen von 12.000.000 Scheinen eingestellt würde. [70] Nach dem Krieg versicherte Schacht, dass Fiat-Geld wie das MEFO, [71] ebenso wie der Tauschhandel, trotz seiner Erfolge in Deutschland nicht zur Norm für die Welt werden sollte.

Ebenso wandte sich Schacht gegen die autarken Ziele des Nationalsozialismus. Schacht war, kurz gesagt, ein ideologischer Gegner der Existenzberechtigung des Nationalsozialismus. Heute wäre er ein eifriger Verfechter der Globalisierung, zusammen mit David Rockefeller und George Soros. Er schrieb nach dem Krieg:

Übertriebene Autarkie ist das größte Hindernis für eine weltweite Kultur. Nur die Kultur kann die Menschen einander näher bringen, und der Welthandel ist der mächtigste Träger der Kultur. Deshalb konnte ich mich denjenigen nicht anschließen, die die autarke Abgeschiedenheit einer Einsiedelei als Lösung für die Probleme Deutschlands propagierten." [72]

Schacht war aber auch sechs Jahre lang für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft verantwortlich, und zu den Errungenschaften, die mit dem Nationalsozialismus in Einklang standen, gehörte die Schaffung von bilateralen Handelsabkommen auf der Grundlage gegenseitiger Kredite. Schacht schrieb dazu:

Im September 1934 führte ich ein neues Außenhandelsprogramm ein, das auf Verrechnungskonten und Buchungskredite zurückgriff...

Mein Plan war in gewisser Weise ein Rückgriff auf die primitive Tauschwirtschaft, nur die Technik war modern. Der Gegenwert der eingeführten Waren wurde dem ausländischen Lieferanten auf einem deutschen Bankkonto gutgeschrieben, und umgekehrt konnten ausländische Käufer deutscher Waren über diese Konten bezahlen. Es fand kein Geldverkehr in Mark oder Fremdwährung statt. Alles geschah durch Gutschriften und Abbuchungen auf einem Bankkonto. So entstand kein Devisenproblem. [73]

Schacht deutet dann an, was zu einem Zusammenstoß der Systeme und einem Weltkrieg führen würde:

Diejenigen, die am Warenaustausch interessiert waren, gerieten in Konflikt mit denjenigen, die nur am Geld interessiert waren. Bald kam es zu einer königlichen Schlacht zwischen den Exporteuren, die Waren nach Deutschland verkauften, und den Gläubigern, die ihre Zinsen haben wollten. Beide Parteien verlangten, bevorzugt zu werden, aber die Entscheidung fiel immer zugunsten des Außenhandels aus.

Mit einer Reihe von Staaten, die unsere wichtigsten Rohstoff- und Nahrungsmittellieferanten waren, habe ich Sonderabkommen geschlossen. Wer Rohstoffe nach Deutschland verkaufen wollte, musste deutsche Industrieprodukte kaufen. Deutschland konnte Waren aus dem Ausland nur mit selbst produzierten Waren bezahlen und konnte daher nur mit Ländern Handel treiben, die bereit waren, an diesem bilateralen Programm teilzunehmen. Solche Länder gab es viele. Ganz Südamerika und die Balkanländer nahmen die Idee gerne auf, da sie ihre Rohstoffproduktion begünstigte. Bis zum Frühjahr 1938 gab es nicht weniger als 25 solcher Verrechnungsabkommen mit dem Ausland, so dass mehr als die Hälfte des deutschen Außenhandels über dieses System abgewickelt wurde. Dieses System von Handelsabkommen, an dem immer zwei Länder - Deutschland und ein Ausland - beteiligt waren, ist unter dem Namen "bilaterale" Handelspolitik in die Wirtschaftsgeschichte eingegangen. [74]

Sie löste viel Unmut in den Ländern aus, die nicht an dem System beteiligt waren. Das sind gerade die Länder, die Deutschlands Hauptkonkurrenten auf den Weltmärkten sind und die bisher versucht haben, die Rückzahlung ihrer Kredite durch Sonderabgaben auf ihre Importe aus Deutschland zu erreichen. Die am bilateralen Handel beteiligten Länder gehörten nicht zu denjenigen, die Deutschland Kredite gewährt hatten. Sie waren Primärproduzenten oder überwiegend agrarisch geprägt und von der Industrialisierung bisher kaum berührt worden. Sie nutzten das bilaterale Handelssystem, um ihre eigene industrielle Entwicklung durch aus Deutschland importierte Maschinen und Fabrikanlagen zu beschleunigen. [75]

Schacht war jedoch nicht einmal für den Fortbestand dieser großartigen alternativen Methode des Welthandels, die eine friedliche Entwicklung rückständiger Volkswirtschaften ermöglichte. Stellen Sie sich vor, wie anders die Welt heute wäre, wenn man diesem System erlaubt hätte, zu leben und zu

wachsen. Schacht blieb ein Mitglied der "Bruderschaft", wie Higham es nannte, und er befürchtete, dass

> *Das bilaterale Handelssystem hielt die deutsche Zahlungsbilanz viele Jahre lang unter Kontrolle, aber es war weder eine zufriedenstellende noch eine dauerhafte Lösung. Zwar ermöglichte es Deutschland, seine Industrie zu erhalten und seine Bevölkerung zu ernähren, aber einen Devisenüberschuss konnte das System nicht erwirtschaften. Es wurde nie mehr importiert als exportiert. Import und Export hielten sich monetär exakt die Waage. So erreichte dieses System genau das Gegenteil von dem, was ich im Einvernehmen mit den ausländischen Gläubigern für notwendig erachtet hatte. [76]*

Wie um zu betonen, dass er nie die Absicht hatte, seine Loyalität zur Bruderschaft zu brechen, bedauerte Schacht entschuldigend:

> *Schon bei der Einführung des bilateralen Handelssystems habe ich zu verstehen gegeben, dass ich es für ein höchst unzulängliches und unangenehmes System halte, und die Hoffnung geäußert, dass es bald durch eine allseitige, freie, multilaterale Handelspolitik ersetzt wird. In der Tat hatte das System einen erheblichen Einfluss auf die Handelspolitik der deutschen Konkurrenten [77].*

Es scheint, dass Schacht entgegen seinen Absichten die Kräfte der wirtschaftlichen Gerechtigkeit und des Gleichgewichts in der Welt entfesselt hatte, und dies konnte nur durch einen Krieg gestoppt werden. Nochmals: "Ich für meinen Teil würde nicht sagen, dass das bilaterale Handelssystem zu den nachahmenswerten Maßnahmen gehört, die ich ergriffen habe." [78] Die Einführung des Tauschhandels im Welthandel scheint für Schacht eine große Schande gewesen zu sein.

Schacht kritisiert, dass Hitler den Krieg weder durch Steuern noch durch die Aufnahme von Krediten finanziert hat. "Stattdessen hat er sich entschieden, Banknoten zu drucken" [79], was einem Bankier wie Schacht natürlich ein Gräuel ist, da er die drohende "Inflation" anführt. Die "Inflation" ist zwar wegen der anderen staatlichen Kontrollen nicht eingetreten, aber Schacht stellt fest, dass sie doch eingetreten ist - im Jahr 1945. [80] Bei Kriegsende betrug der Notenumlauf zwischen 40 und 60 Milliarden Mark. Schacht kommentiert, dass dies nicht zu einer Hyperinflation geführt habe und dass man bestrebt gewesen sei, das Niveau auf diesem Stand zu halten. [81] Könnte man daraus schließen, dass das vom Dritten Reich ausgegebene Papiergeld nicht die Ursache für die Inflation gewesen sei, sondern die Zerstörung der deutschen Produktion bei Kriegsende? Jedenfalls versuchte die alliierte Besatzung erst 1948 eine Währungsreform auf Empfehlung des US-Finanzministers Henry Morgenthau jr. durch eine massive Abwertung der Mark. Dies hatte verheerende Folgen für die deutsche Mittel- und Arbeiterklasse, und Schacht stellt fest, dass "böswillige Absicht im Spiel war" [82] Fiat-Geld ist seit langem das große Schreckgespenst unter orthodoxen Ökonomen. Amüsanterweise verbrachte Schacht während des Nürnberger Prozesses zwei Tage damit, die MEFO-Wechsel zu erklären, und als er ein drittes Mal gefragt wurde, gab er auf und lehnte ab. [83]

Aus den Berichten der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) geht hervor, dass die Reichsregierung bis zum Kriegsende eine Vielzahl von Finanzierungsmethoden einsetzte, darunter auch das, was Schacht als "staatliches Giro-'Feder'-Geld" verspottet hatte.

Ein weiterer interessanter Punkt, den Schacht anführt, ist, dass der deutsche Wirtschaftsaufschwung entgegen der weit verbreiteten Annahme nicht auf den Kriegsausgaben beruhte. Schacht kritisiert Hitler sogar mit der Unterstellung, dass er die Erfordernisse der Kriegsvorbereitung nicht verstanden habe. In den Jahren 1935-1938 betrugen die Rüstungsausgaben 21 Milliarden RM. [84] Schacht geht davon aus, dass dies auf Hitlers Unwissenheit zurückzuführen ist. Die andere Alternative ist, dass es keinen langfristigen Plan gab, einen großen Krieg oder eine längere Aggression zu führen. Bis 1939 gab es keine Rohstoffanhäufung und keine wirkliche Kriegswirtschaft.

1939 wurde Schacht durch Dr. Walther Funk ersetzt, der 1932 als stellvertretender Vorsitzender des Wirtschaftsrates der NSDAP unter dem Vorsitz von Feder fungiert hatte. Die Ablösung Schachts durch Funk, der unter der Leitung von Göring, dem Leiter des Vierjahresplans, arbeitete, scheint ein Hinweis darauf zu sein, dass eine Übergangsphase abgeschlossen war und dass sich die Regierung der Rolle Schachts als Vermittler des internationalen Kapitals durchaus bewusst war. Otto D. Tolischus, der aus Berlin für die New York Times schrieb, kommentierte:

> *Dr. Schacht wurde abgesetzt, weil er der Meinung war, dass Deutschland die Grenze der Verschuldung und der Währungsexpansion erreicht habe, dass jede weitere Expansion eine Gefahr für das Wirtschaftssystem bedeute, für das er sich immer noch verantwortlich fühlte, und dass die Regierung ihre Ambitionen einschränken und sich auf die Mittel der Nation beschränken müsse...*
>
> *Bisher gibt es noch keine verbindlichen Erklärungen für die neue Finanzpolitik, aber den Andeutungen von höchster Stelle nach zu urteilen, dürfte die Politik in etwa wie folgt ablaufen:*
>
> 1. *Ausweitung des Geldumlaufs nur für den laufenden Devisenbedarf und nicht für besondere Zwecke.*
> 2. *Öffnung des Kapitalmarktes für die Privatwirtschaft und Finanzierung zahlreicher Aufgaben durch die Privatwirtschaft, die bisher vom Staat finanziert wurden, entweder direkt oder durch Preise für öffentliche Aufträge, die es der Industrie ermöglichten, den Ausbau neuer Fabriken des Vierjahresplans aus den angesammelten Gewinnen und Reserven zu finanzieren.*
> 3. *Schaffung eines unverzinslichen Kreditinstruments, mit dem der Staat, der sich nun den Kapitalmarkt mit der Privatwirtschaft teilen muss, in Erwartung steigender Steuereinnahmen aus der daraus resultierenden Produktionsausweitung seine eigenen weiteren Aufträge finanziert.*
>
> *In einer Hinsicht wird Herr Funk also vermutlich die "Vorfinanzierung" der staatlichen Aufträge ebenso fortsetzen wie Dr. Schacht, aber während Dr. Schacht dies mit Wechseln, Darlehen, Lieferscheinen und anderen Kreditinstrumenten tat, die alle zwischen 4½ und 5 Prozent Zinsen pro Jahr kosten, schlägt Herr Funk vor, dies mit zinslosen Instrumenten zu tun.*
>
> *Wie das geschehen soll, ist sein Geheimnis, aber die bloße Erwähnung von zinslosen Kreditinstrumenten erinnert unweigerlich an den Plan von Gottfried Feder, der einst Kanzler Hitler faszinierte, gegen den Dr. Schacht aber sein Veto einlegte. [85]*

Es handelte sich um ein Ultimatum der Reichsbank, die sich im Januar 1939 weigerte, dem Staat weitere Kredite zu gewähren, [86] was einer Meuterei der orthodoxen Banken gleichkam. Am 19. Januar wurde Schacht als Präsident der Reichsbank abgesetzt, und sein Amt wurde von Wirtschaftsminister Funk übernommen. Hitler erließ ein Edikt, das die Reichsbank zur Kreditvergabe an den Staat verpflichtete.

Funk kommentierte die deutsche Geldpolitik ein Jahr später:

> *Wenn wir vom äußeren zum inneren Bereich übergehen, dann ist die Frage: "Wie wird dieser Krieg in Deutschland finanziert?" eine Frage, an der die Welt ein reges Interesse zeigt. Der Krieg wird durch Arbeit finanziert, denn wir geben kein Geld aus, das nicht durch unsere Arbeit verdient worden ist. Wechsel, die auf Arbeit beruhen - vom Reich gezogen und von der Reichsbank diskontiert - sind die Grundlage des Geldes... [87]*

Im Großen und Ganzen scheint es, als würden Feders Ideen umgesetzt werden. Die NSDAP brach mit den Fesseln der internationalen Goldhändler, und dies wurde offen als der Weg der Zukunft diskutiert. Deutschland schuf sowohl vor als auch während des Krieges einen autarken Handelsblock, der auf dem Tauschhandel über eine Reichsverrechnungsstelle basierte. Die Bindung der nationalen Währungen an die Reichsmark führte zu sofortigen Lohnerhöhungen in den besetzten Staaten. Der Jahresbericht der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich für 1940-1941 zitierte Finanzsprecher aus dem faschistischen Italien und dem Dritten Reich:

> *Die Entwicklung des Clearings in Europa hat gewisse Befürchtungen hinsichtlich der künftigen Stellung des Goldes als Element der Währungsstruktur geweckt. Inzwischen wurde festgestellt, dass Deutschland die Aufrüstung und den Krieg mit sehr geringen Goldreserven finanzieren konnte und dass der Außenhandel Deutschlands und Italiens weitgehend auf Clearingbasis abgewickelt wurde. Daher wird die Frage gestellt, ob ein neues Währungssystem entwickelt wird, das auf die Dienste des Goldes gänzlich verzichtet.*
>
> *In maßgeblichen Erklärungen, die in Deutschland und Italien zu diesem Thema abgegeben wurden, wird zwischen verschiedenen Funktionen des Goldes unterschieden. Der Präsident der Deutschen Reichsbank sagte in einer Rede am 26. Juli 1940, dass "jedenfalls in Zukunft das Gold als Grundlage der europäischen Währungen keine Rolle spielen wird, denn eine Währung ist nicht von ihrer Deckung abhängig, sondern von dem Wert, der ihr vom Staat, d.h. von der staatlich geregelten Wirtschaftsordnung, gegeben wird". "Es ist", fügte er hinzu, "eine andere Frage, ob Gold als geeignetes Medium für den Ausgleich von Schuldsalden zwischen den Ländern anzusehen ist, aber wir werden niemals eine Währungspolitik betreiben, die uns in irgendeiner Weise vom Gold abhängig macht, denn es ist unmöglich, sich an ein Medium zu binden, dessen Wert man nicht selbst bestimmen kann." [88]*

Nach dem Krieg wurde Schacht zwar in Nürnberg freigesprochen, entging aber nicht der Rachsucht der Alliierten, trotz der Aussagen derjenigen, die behaupteten, er sei von Anfang an ein Feind Hitlers gewesen. 1959 schrieb Donald R. Heath, amerikanischer Botschafter in Saudi-Arabien, der während der Nürnberger Prozesse Direktor für politische Angelegenheiten der amerikanischen Militärregierung gewesen war, an Schacht und teilte ihm mit, dass er versucht habe, bei dem amerikanischen Staatsanwalt Robert Jackson für Schacht zu intervenieren:

> *Nach Rücksprache mit Robert Murphy, dem jetzigen Unterstaatssekretär, und mit Erlaubnis von General Clay fuhr ich nach Nürnberg, um Jackson zu treffen. Ich sagte Jackson nicht nur, dass Sie niemals vor dieses Tribunal hätten gestellt werden dürfen, sondern auch, dass Sie ständig für den Sturz des Naziregimes gearbeitet hätten. Ich sagte ihm, dass ich während der ersten Hälfte des Krieges ständig mit Ihnen in Kontakt stand und dass Sie über mich mit Unterstaatssekretär Wells in Verbindung standen und dass Sie Informationen an mich weitergegeben hatten, die der Sache der Nazis abträglich waren... [89]*

1952 beantragte Schacht die Gründung einer Bank in Hamburg, wurde aber mit der Begründung abgelehnt, dass die MEFO-Rechnungen gegen die guten Sitten im Bankwesen verstoßen hätten. Bemerkenswerterweise waren es die Sozialdemokraten, die die MEFO für verwerflich hielten. [90]

Wer wollte den Krieg?

Während einige Industrielle und Geschäftsleute wie Henry Ford Sr. keinen Krieg wollten und das "America First Committee" unterstützten, riefen andere, darunter auch vermeintliche Nazi-Befürworter, schon lange vor Pearl Harbor zur Hilfe für Großbritannien und zur Feindschaft gegen Deutschland auf. Senator Rush D. Holt, ein liberaler Pazifist, stellte in der letzten Sitzung des 76. Kongresses die Oligarchen bloß, die für einen Krieg gegen Deutschland warben. In einem Kommentar

zu einem einflussreichen Komitee "Defend America by Aiding the Allies", das von dem Zeitungsmann William Allen White geleitet wurde, um für einen Krieg gegen Deutschland oder zumindest für "jegliche Hilfe ohne Krieg" für Großbritannien zu werben, sagte Senator Holt, dass zu den Gründern "achtzehn prominente Banker" gehörten. Unter den Anwesenden bei der Gründung im April 1940 waren Henry L. Stimson, der als Rechtsberater für J. P. Morgan tätig gewesen war, und der Seniorpartner von Morgan, Thomas W. Lamont. [91] Die Kampagne begann am 10. Juni 1940 mit Anzeigen mit dem Titel "Stop Hitler Now", die in Zeitungen in den gesamten USA erschienen. Es gab eine Anspielung darauf, dass die Anzeigen von "einer Reihe patriotischer amerikanischer Bürger" bezahlt wurden. Am 11. Juli sprach Senator Holt vor dem Senat über die Anzeigen:

> *Sie werden feststellen, dass es nicht die kleinen Leute sind, die für diese Werbung "Stoppt Hitler jetzt!" bezahlt haben. ... Hören Sie sich diese Banken an. Die Direktoren dieser Banken, oder die Familien der Direktoren, haben diese Werbung bezahlt. Wer sind sie? Kein Wunder, dass sie Hitler stoppen wollen. Direktor von J. Pierpont Morgan & Co; Direktor von Drexel & Co; Direktor von Kuhn, Loeb Co. - die Senatoren haben diesen Namen schon einmal gehört - Kuhn, Loeb & Co. internationales Bankwesen. Kein Wunder, dass Kuhn, Loeb & Co. eine solche Werbung mitfinanziert hat. Ein Direktor von Lehman Bros., einem anderen internationalen Bankhaus, half bei der Finanzierung dieser "Stop Hitler"-Anzeige und einer Reihe weiterer Anzeigen [92].*

Holt verwies auf eine Liste mit den Namen der Werbesponsoren und erklärte, dass es sich dabei nicht um die Typen handelt, die im Kampf sterben, oder um die Väter derer, die im Kampf sterben. Er nannte die Ehefrauen der internationalen Finanziers W. Averell Harriman, [93] H. P. Davison, [94] den verstorbenen Daniel Guggenheim, [95] und John Schiff von Kuhn, Loeb & Co. Weitere Sponsoren waren Frederick M. Warburg, [96] ein Partner von Kuhn, Loeb & Co, Cornelius V. Whitney, ein Bergbaumagnat, der mit Rockefeller- und Morgan-Interessen verbunden war, und Thomas W. Lamont von J. P. Morgan Co. Im Bereich Kommunikation waren Henry Luce, Herausgeber von Time, und Samuel Goldman, der Hollywood-Mogul, tätig. Holt bezeichnete diese Sponsoren nicht als "Patrioten", sondern als "Paytrioten".

In seiner Abschiedsrede vor dem Senat brachte Holt genau auf den Punkt, was hinter der Agitation für einen Krieg gegen Deutschland und der unterschiedlichen Haltung gegenüber der UdSSR steckte: "Deutschland ist ein Faktor im Welthandel gegen England, Russland ist es nicht." "In der nächsten Sitzungsperiode des Kongresses werden wieder einmal amerikanische Jungs nach Europa geschickt, nicht um eine Diktatur zu zerstören oder die Demokratie zu bewahren, sondern um das Gleichgewicht der Kräfte zu erhalten und den Welthandel zu schützen." Es ist interessant zu lesen, dass Senator Josh Lee Holt in seiner Antwort daran erinnerte, dass Roosevelt versprochen hatte, dass "kein amerikanisches Expeditionskorps nach Europa geschickt werden würde". Holt erwiderte, dass Roosevelt viele Versprechen gebrochen habe. [97]

Ein Blick auf die Schlagzeilen der Zeitungen zeigt auch, wer am eifrigsten zum Krieg der USA gegen Deutschland aufrief, und zwar schon 1938; und in der Tat wurde die Kriegshysterie gegen Deutschland schon früh geschürt. Abgesehen von Präsident Franklin D. Roosevelt, der einerseits versprach, dass er die USA nicht in einen weiteren europäischen Krieg verwickeln würde, während er andererseits eine dringende militärische Aufrüstung forderte, sind die beiden Personen, die bei der Kriegshetze am deutlichsten hervortreten, der Präsidenten-Vertraute und Wall Street-Finanzier Bernard M. Baruch und der New Yorker Gouverneur Herbert H. Lehman von Lehman Brothers. Im Oktober 1938 forderten sowohl Baruch als auch Roosevelt höhere Militärausgaben für die USA. Im Januar 1939 bot Baruch 3.300.000 Dollar aus seinem eigenen Vermögen an, um die US-Armee auszurüsten. Im Februar 1939 erklärte Roosevelt, dass eine Beteiligung der USA an der Unterstützung Großbritanniens und Frankreichs "unvermeidlich" sei, obwohl die Feindseligkeiten erst im September erklärt wurden. Im Mai 1940, inmitten der Kriegstreiberei von "Rabbinern" und Roosevelt, "ermahnt Baruch die USA zur Wiederbewaffnung". Im Juni "fordert Lehman Roosevelt auf, alle gewünschten Waffen zu schicken". Wenige Tage später sagt James P. Warburg, Mitglied der berühmten Bankendynastie, dass nur Gewalt

Hitler aufhalten kann. Im Juli forderte Lehman die Wehrpflicht. Im Januar 1941 bittet James P. Warburg "um Schnelligkeit" bei der Wiederbewaffnung der USA. Wenige Tage zuvor drängte Rabbi Stephen S. Wise auf "jede Hilfe ohne Krieg" für Großbritannien, während Roosevelt "Milliardenkredite für den Kampf gegen die Achsenmächte" forderte und Lehman "auf eine rasche Verabschiedung der Hilfsmaßnahmen drängt". Im Februar: "Jewish Institute to Plan Role in New World Order" und "Lehman Urges Speed in Voting British Aid Bill" [98] Lehman, der US-Diplomat Bullitt und andere von der Pro-Kriegs-Partei warben in der amerikanischen Öffentlichkeit, die mehrheitlich gegen den Krieg war, dafür, dass den USA im Falle einer Niederlage Großbritanniens eine Invasion drohe. [99] Diejenigen, die wie Oberst Charles Lindbergh aufzeigten, dass solche alarmistischen Behauptungen völliger Unsinn waren, wurden als "Pro-Nazi" an den Pranger gestellt.

Schlussfolgerung

Einige Koryphäen der Wall Street, die aufgrund ihrer geschäftlichen Beziehungen zu Deutschland "pro-nazistisch" gewesen sein sollen, gehörten zu denen, die für einen Krieg gegen Deutschland agitierten. Ausländische Unternehmensbeteiligungen wurden von Deutschland während des gesamten Krieges in Übereinstimmung mit dem Völkerrecht treuhänderisch verwaltet. Der einzige, der überzeugende Verbindungen zum internationalen Kapital hatte, Hjalmar Schacht, wurde 1939 von allen Ämtern entbunden und landete im Konzentrationslager. Diejenigen deutschen Geschäftsleute, die die Nazipartei finanziell unterstützten, taten dies zu einem vergleichsweise späten Zeitpunkt und waren nationalistisch gesinnt, in einer deutschen Tradition, die dem Eigennutz der englischen Freihandelsschule fremd war. Selbst diejenigen ausländischen Geschäftsleute, von denen man hätte erwarten können, dass sie die NSDAP aus ideologischen Gründen finanzieren, vor allem Henry Ford, taten dies nicht, obwohl es immer wieder gegenteilige Behauptungen gab.

Das Dritte Reich war eine Kommandowirtschaft, und die Führungskräfte der Unternehmen wurden zu "Treuhändern" ihrer Firmen, die der staatlichen Aufsicht unterlagen. Die NSDAP-Prämisse "Gemeinnutz geht vor Eigennutz" wurde während des gesamten Regimes aufrechterhalten. Dividenden und Gewinne wurden weitgehend begrenzt. Es ist zwar eine weit verbreitete Annahme, dass Hitler von den "sozialistischen" Grundsätzen des NSDAP-Programms abrückte, aber was das Regime durchführte, war ein umfangreicher bilateraler Handel und der Einsatz unorthodoxer Finanzierungsmethoden. Die Machenschaften des internationalen Kapitals, einschließlich derer, die angeblich pro-deutsch waren, zielten auf einen Krieg ab, insbesondere wenn Deutschland nicht dazu gebracht werden konnte, zu orthodoxen Handels- und Finanzmethoden zurückzukehren. Der Krieg kam im selben Jahr, in dem Schacht aus dem Amt entlassen wurde.

https://www.inconvenienthistory.com/7/3/3434

Anmerkungen:

[1] Siehe zum Beispiel: "Faschismus" in ABC der politischen Begriffe (Moskau: Novosti Press Agency Publishing House, 1982), S. 29-30; zitiert in Roger Griffin, Fascism (New York: Oxford University Press, 1995), S. 282-283.

[2] Ebd.

[3] Roger Eatwell, Fascism: A History (London: Vintage, 1995).

[4] Zeev Sternhell, The Birth of Fascist Ideology (Princeton: Princeton University Press, 1980); Neither Left nor Right: Die faschistische Ideologie in Frankreich (Princeton, 1986).

[5] "Richtlinien der Deutschen Arbeiterpartei", 5. Januar 1919, in Barbara M. Lane und Leila J. Rupp, Nazi Ideology Before 1933 (Manchester: Manchester University Press, 1978), S. 9-11.

[6] Oswald Spengler [1926], The Decline of the West (London: George Allen & Unwin, 1971), Bd. 2, S. 402.

[7] Hitler, Mein Kampf (London; Hurst and Blackett, 1939), S. 180-181.

[8] Ebd., S. 183.
[9] Ebd.
[10] Friedrich List, Das nationale System der politischen Ökonomie (1841) online unter: http://oll.libertyfund.org/titles/315
[11] Ebd., "Vorwort des Autors".
[12] Antony Sutton, Wall Street and the Bolshevik Revolution (New Rochelle, New York: Arlington House Publishers, 1974).
[13] Sutton, Wall Street and the Rise of Hitler (Suffolk: Broomfield Books, 1976).
[14] Everette O. Lemons, A Revolution in Ideological Inhumanity (Lulu Press, 2013), Vol. 1 pp. 339-340.
[15] Ebd. , p. 389.
[16] Kurt G. W. Lüdecke, I Knew Hitler (London: Jarrolds Publishers, 1938), S. 287-288.
[17] Sutton, How The Order Creates War and Revolution (Bullsbrook, W. Australia: Veritas Publishing, 1985). Suttons Beweise für die Finanzierung Hitlers durch die Wall Street umfassen nichts anderes als die angeblichen Verbindungen zu Fritz Thyssen (S. 58-63), auf die weiter unten eingegangen wird.
[18] "Berlin hears Ford is backing Hitler", New York Times, 20. Dezember 1922, zitiert nach Sutton, Wall Street and the Rise of Hitler, S. 90-92.
[19] Siehe zum Beispiel: "Der Konstantin-Bericht", http://www.constantinereport.com/new-york-times-dec-20-1922-berlin-hears-ford-backing-hitler/
Auch die Zitierung des Artikels in einer Universitätsarbeit: Daniel Walsh, "The Silent Partner: how the Ford Motor Company Became an Arsenal of Nazism", S. 4, University of Pennsylvania, http://repository.upenn.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1018&context=hist_honors
[20] Antony Sutton, Wall Street and the Rise of Hitler (Suffolk: Broomfield Books, 1976), S. 92.
[21] Ebd.
[22] Scott Nehmer, Ford, General Motors und die Nazis: Marxist Myths About Production, Patriotism and Philosophies (Bloomington, Indiana: Author House LLC, 2013).
[23] Professor Eric Johnson scheint den jüdischen Interessen besonders nahe zu stehen, was seine Empörung über die mangelnde Unterwürfigkeit von Herrn Nehmer erklären könnte. Siehe: Central Michigan University, History Department Newsletter, "Faculty Publications and Activities", Juni 2010, S. 2, https://www.cmich.edu/colleges/chsbs/history/about/documents/historynewsletter2010.pdf
[24] Scott Nehmer, "Ford, General Motors und die Nazis", http://scottnehmer.weebly.com/
[25] Antony Sutton, Wall Street and the Rise of Hitler, S. 104-105.
In die gleiche Richtung geht das Buch Trading with the Enemy (London: Robert Hale, 1983) von Charles Higham.
[26] Kurt G. W. Lüdecke, Ich kannte Hitler (London: Jarrolds Publishers, 1938).
[27] Ebd., S. 196.
[28] Ebd., S. 203.
[29] Ebd., S. 201.
[30] Sutton, Wall Street and the Rise of Hitler, S. 92.
[31] James Pool, Who Financed Hitler (New York: Pocket Books, 1997), S. 65-96.
[32] New York Times, 4. Juni 1938; zitiert von Sutton, Wall Street and the Rise of Hitler, S. 90-91.
[33] Ebd., S. 90.
[34] Pool, S. 84.
[35] George T. Eggleston, Roosevelt, Churchill and the World War II Opposition (Old Greenwich, Conn.: The Devin-Adair Co., 10979), S. 96-97.
[36] Ebd., S. 101, 146, 147, 164, 165.
[37] Ebd., S. 101.
[38] Thomas Lamont, "American Business in War and Peace: Economic Peace Essential to Political Peace", Rede vor der Academy of Political Sciences, 15. November 1939, zitiert von Peter Luddington, Why the Good War was Good: Franklin D. Roosevelts neue Weltordnung, Dissertation, UCLA (Ann Arbor: ProQuest LLC, 2008), S. 112-113.

[39] K. R. Bolton, "The Geopolitics of White Dispossession" in Radix, Vol. 1, No. 1, 2012, S. 108-110.
[40] Ebd., S. 112-114.
[41] Elliott Roosevelt, As He Saw It (New York: Duell, Sloan & Pearce, 1946), S. 35.
[42] Charles Higham, Trading with the Enemy: How the Allied Multinationals supplied Nazi Germany throughout World War Two (London: Robert Hale, 1983), S. 166-177.
[43] Edwin Black, "Hitlers Autobauer: The Inside Story of How General Motors Helped Mobilize the Third Reich," History News Network, http://historynewsnetwork.org/article/37935
[44] James D. Mooney, Always the Unexpected, unveröffentlichte Autobiografie, hrsg. Louis P. Lochner, (State Historical Society of Wisconsin, Madison, 1948), S. 24; zitiert von David Hayward, Automotive History, "Mr. James D. Mooney: A Man of Missions", http://www.gmhistory.chevytalk.org/James_D_Mooney_by_David_Hayward.html
[45] Mooney, ebd., S. 27.
[46] Luddington, S. 113.
[47] Dr. Greg Bradsher, "German Administration of American Companies 1940-1945: A Very Short Review", U.S. National Archives, 6. Juni 2001, http://www.archives.gov/research/holocaust/articles-and-papers/german-administration-of-american-companies.html
[48] Ebd.
[49] Rinehold Billstein, et al Working for the Enemy: Ford, General Motors and Forced Labor in Germany During the Second World War (Berghahn Books, 2004), S. 141.
[50] Anita Kugler, Arbeiten für den Feind, ebd., S. 36.
[51] Richard Overy, The Dictators (London: Allen Lane, 2004), S. 438-439.
[52] Antony Sutton, Wie die Ordnung Krieg und Revolution hervorbringt, S. 3-9.
[53] Ibid, unter anderem.
[54] Frtiz Thyssen, I Paid Hitler (New York: Farrar & Rinehart Inc., n.d.) S. 88, zitiert von Sutton, Wall Street and the Rise of Hitler, S. 25.
[55] Sutton, ebd., S. 25.
[56] "Fritz Thyssen", ThyssenKrupp, http://www.thyssenkrupp.com/en/konzern/geschichte_grfam_t2.html
[57] Kommission für fremdes Eigentum.
[58] "How Bush's Grandfather Helped Hitler's Rise to Power", The Guardian, 25. September 2004, http://www.theguardian.com/world/2004/sep/25/usa.secondworldwar
[59] Pool, S. 336-337.
[60] Paul Drucker, The End of Economic Man (London: 1939), S. 105; zitiert von Pool, S. 272.
[61] Lüdecke, S. 692.
[62] Ebd., S. 693.
[63] Sutton, Wall Street and the Rise of Hitler, S. 18.
[64] Arthur Spiegelman, "WWII Documents Bolster Nazi-Red Cross Connection", Detroit Free Press, August 30, 1996, S. 6A.
[65] Gerald L. Posner, "Interpol's Nazi Affiliations Continued after War", New York Times, 6. März 1990, http://www.nytimes.com/1990/03/06/opinion/l-interpol-s-nazi-affiliations-continued-after-war-137690.html
[66] Highams Bezeichnung für die internationale Finanzkabale.
[67] Higham, S. 9-10.
[68] Hjalmar Schacht, The Magic of Money (London: Oldbourne, 1967), S. 49; http://www.autentopia.se/blogg/wp-content/uploads/2013/09/schacht_the_magic_of_money.pdf
[69] Ebd., S. 117.
[70] Ebd., S. 114.
[71] Ebd., S. 116.
[72] Ebd., S. 85.
[73] Ebd., S. 85-86.
[74] Ebd., S. 86.
[75] Ebd., S. 87.
[76] Ebd., S. 87.

[77] Ebd., S. 87.
[78] Ebd., S. 89.
[79] Ebd., S. 98.
[80] Ebd., S. 143.
[81] Ebd., S. 109.
[82] Ebd., S. 121.
[83] Ebd., S. 118.
[84] Ebd., S. 101.
[85] "Die Abschaffung der Schuldverschreibungen ist die Geschichte hinter der Absetzung von Dr. Schacht", Soziale Gerechtigkeit, 13. Februar 1939, S. 11
[86] Schacht, S. 117.
[87] Walther Funk, "Die wirtschaftliche Neugestaltung Europas", Rede: 25. Juli 1940.
[88] Jahresbericht der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich für 1940-1941, Elfter Jahresbericht, 9. Juni 1941, S. 96.
[89] Hjalmar Schacht, S. 107.
[90] Ebd., S. 118.
[91] "Rabid Tory Propagandists are Worst War Profiteurs", Weekly Roll-Call, 25. Januar 1941, S. 6; zitiert nach Chicago Daily Tribune, 12. Juni 1940.
[92] "Aid to Britain Screech comes from Wall Street Profiteurs facing loss", Weekly Roll-Call, 3. Februar 1941, S. 5.
[Er war ein "elder statesman" der amerikanischen Diplomatie unter mehreren Präsidenten und Gründer der internationalen Bank Brown Brothers Harriman, zu deren Gesellschaftern auch der in die Loge 322 eingeweihte Prescott Bush gehörte. Aufgrund seiner geschäftlichen Verbindungen zu deutschen Unternehmen wie denen von Fritz Thyssen wird angenommen, dass Harriman zusammen mit Prescott Bush ein Wall-Street-Unterstützer Hitlers war. Seine Unterstützung der Kriegshetze zeigt, dass dies nicht der Fall ist.
[94] Er war mit den Interessen von J.P. Morgan verbunden und wurde 1920 in die Loge 322 aufgenommen.
[95] Guggenheim, der Kupfermagnat, war Mitglied der von J. P. Morgan geleiteten National Security League, die während des Ersten Weltkriegs für einen Krieg gegen Deutschland geworben hatte.
[96] Direktor der Harriman-Eisenbahngesellschaft.
[97] "Senator Holt nennt in seiner Abschiedsrede Kriegsbefürworter 'Verräter'", Weekly Roll-Call, 11. Januar 1941, S. 9.
[98] "The Chronology of the Devil who wants War", Weekly Roll-Call, 17. Februar 1941, S. 2.
[99] "Prompt passage of aid bill urged," The Pittsburgh Press, January 26, 1941, pp. 1, 12. "U.S. envoys who saw Nazis in action fear invasion, back Lend-Lease Bill," Pittsburgh Press, S. 12.